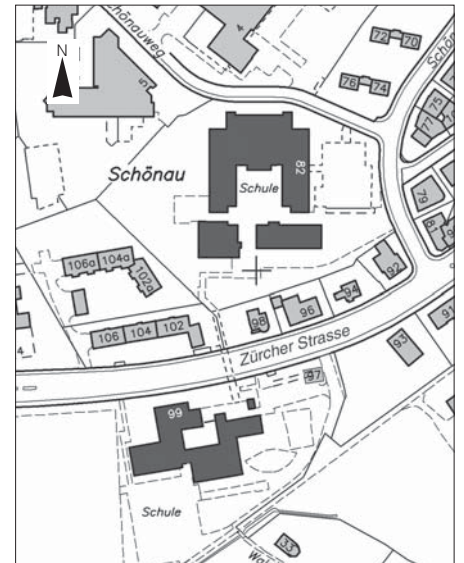




## Sanierung Oberstufenschulzentrum Schönau

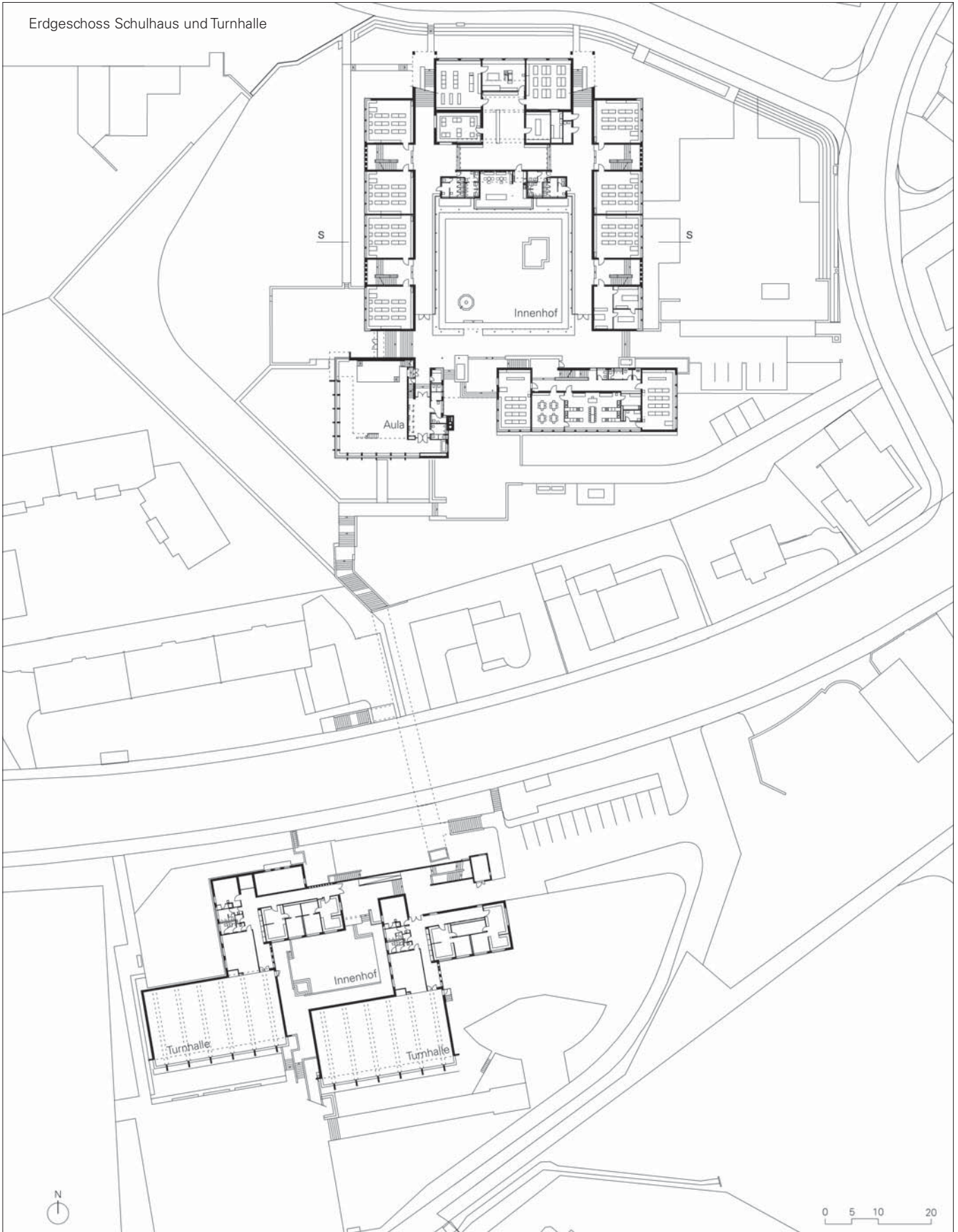
Bauherrin	Stadt St.Gallen, vertreten durch das Hochbauamt, Projektleiter: Andreas Diesslin		
Generalplanerteam	Romero + Schaefle		Zürich
Bauleitung	Mobag AG		St.Gallen / Zürich
Bauingenieur	Dr. Lüchinger + Meyer		Zürich
Bauphysik	Dr. Schwartz Consulting		Oberägeri
Energieberatungen	Meier AG		Dällikon
E/H/L/K/S-Ingenieur	Polke Ziege Von Moos AG		Zürich
Beleuchtungsplanung	Prolux Elektrosystem AG		Zürich
Landschaftsarchitekt	Vogt Landschaftsarchitekten AG		Zürich
Projektablauf	Erbaut durch Arch. Ernest Brantschen 1958-60		
	Erstellung Basisprojekt 1992		
	Im Verzeichnis der schützensw. Bauten 1995		
	Projektwettbewerb mit Präquali. 1996-1997		
	Baubeginn, Traktweise Sanierung Juli 2001		
	Bauende August 2003		
Baukosten	Schulanlage	CHF	13'000'000
	Zivilschutzanlage	CHF	280'000
Projektdaten	Schulhaus		27'450 m3
	Turnhalle		14'350 m3
	Total ink. ZSA		41'800 m3
	Kosten umbauter Raum		
	Schulhaus	CHF/m3	433
	Turnhalle	CHF/m3	433



Die Sekundarschule Schönau, erstprämiertes Projekt von Ernest Brantschen aus einem öffentlichen Wettbewerb im Jahre 1956, ist in den Jahren 1958 - 60 erbaut worden. Um das Herzstück der Schulanlage, einen kreuzgangähnlichen Innenhof mit barockem Brunnenbecken, gruppieren sich die zweigeschossigen Klassentrakte, die sich aufgrund der Lage auf einer leichten Kuppe nach allen Richtungen orientieren.

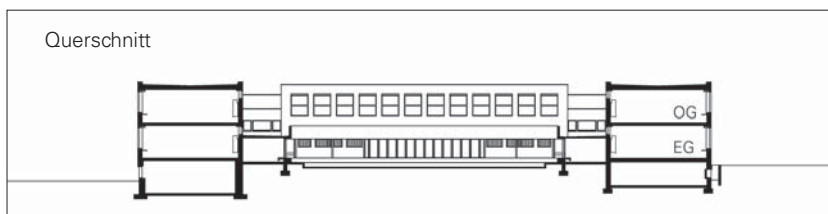
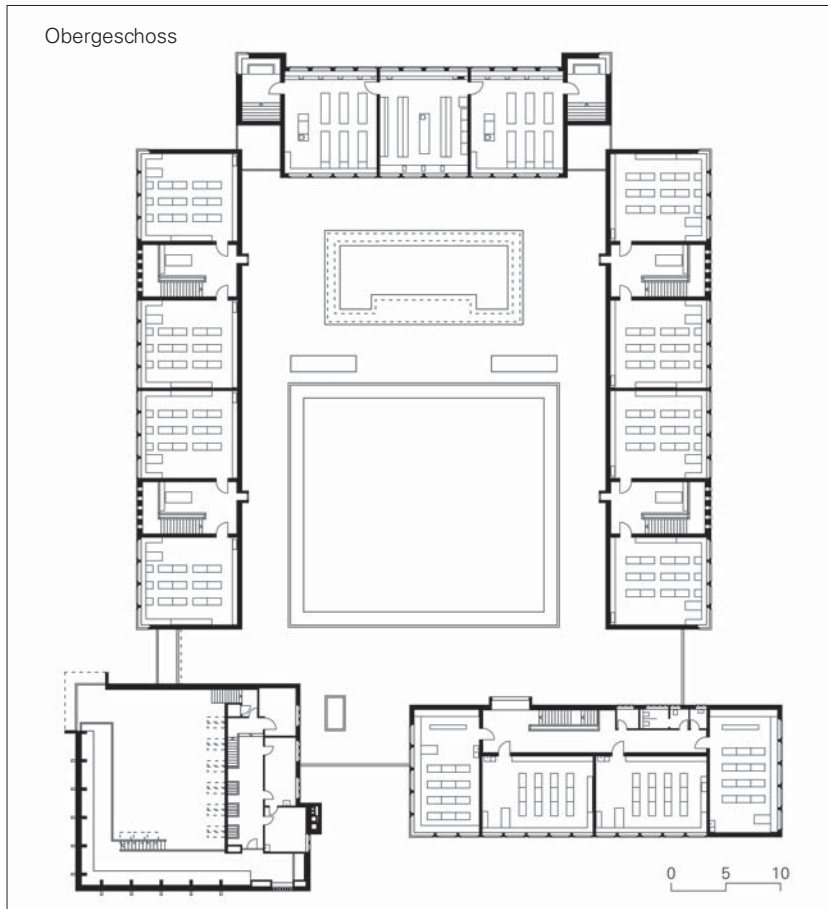


Erdgeschoss Schulhaus und Turnhalle









Die Architektur der Schulanlage überzeugt durch ein klares architektonisches Konzept sowie durch eine in Material und Farbe sehr ausgewogene Fassadengestaltung. Sie ist trotz der klosterähnlichen Grundrissanordnung ein typischer Vertreter der modernen Architektur und hatte für spätere Schulanlagen weit über St.Gallen hinaus Vorbildcharakter, weshalb der Stadtrat die Gebäude in das Verzeichnis der schützenswerten Bauten aufnahm. Infolge der damaligen Verwendung ungeeigneter Baumaterialien zeigte sich aber der bauliche Zustand des Sichtmauerwerks schnell als kritisch. Abklärungen hatten ergeben, dass Sanierungsmassnahmen ohne Verlust der architektonischen und bautypologischen Qualitäten möglich und dringend erforderlich waren. Daraufhin erteilte der Stadtrat 1996 der Durchführung eines Gesamtleistungswettbewerbes mit Präqualifikation seine Zustimmung. Dieser konnte anfangs Juli 1997 abgeschlossen werden.

Das Beurteilungsgremium empfahl einstimmig dem Team Romero + Schaeffle, Zürich, die Weiterbearbeitung des Sanierungsprojektes zu übertragen. Das vorhandene Sichtmauerwerk sollte durch ein neues hinterlüftetes Klinkermauerwerk ersetzt werden. Materialtechnische und bauphysikalische Untersuchungen hatten jedoch ergeben, dass ein speziell hergestellter Backstein mit den Massen 6/10/25 cm, die architektonischen, technischen und bauphysikalischen Anforderungen am besten erfüllt. Durch diese Konstruktion gelang es, die bestehenden Volumina der Baumassen präzise einzuhalten und komplizierte Anschlüsse an die Sichtbetonflächen zu vermeiden. Damit konnten ebenfalls alle Fenster ersetzt werden. Mit einfachen baulichen Mitteln wurden der Nord- und Südwesttrakt den neuen Anforderungen angepasst.

Durch den sorgfältigen Umgang mit der beste-



henden Bausubstanz wurde den denkmalpflegerischen Ansprüchen grosse Beachtung geschenkt. Die Anlage erscheint in einem neuen Gesicht, die strenge Architektur konnte dabei in ihrem Ausdruck noch gesteigert werden.

Mit der Fassadensanierung wurde gleichzeitig die haustechnische Anlage erneuert und den heutigen Anforderungen angepasst. Die etappenweise Sanierung der insgesamt sieben Trakte stellte hohe Anforderungen an die Technik, da während der Bauarbeiten der Schulbetrieb normal weiter geführt werden musste.

Der im Anschluss an die Erstellung 1960 lancierte Wettbewerb für die Kunst am Bau wurde durch den damals jungen und noch wenig bekannten Plastiker Bernhard Luginbühl gewonnen. Da die vorgeschlagene C-Plastik aus Eisen damals zu kontroversen Meinungen führte und als zu gewagt empfunden wurde, musste auf die Ausführung verzichtet werden. In der Folge ist das Brunnenbecken bis 2003 ohne künstlerischen Schmuck und ohne Wasser geblieben. Im Rahmen der Gesamtanierung hat man sich dieser „Anekdote“ erinnert und den ursprünglichen Entwurf mit dem Künstler Bernhard Luginbühl 42 Jahre später vollendet. - Er ist als künstlerisches Vermächtnis der architektonischen Idee zu verstehen, die Schulanlage in Anlehnung an den St.Galler Klosterplan zu errichten.

Fotos: Heinrich Helfenstein, Regina Kühne  
November 2005, [www.hochbauamt.stadt.sg.ch](http://www.hochbauamt.stadt.sg.ch)

